



baren Aussagen des Glaubens den Spielraum des persönlichen Gewissens zuläßt.

Man kann Rahner in dieser oder jener Weise würdigen. Sicher ist, daß er manchen Theologen und viele Christen im Glauben bewahrt und bestärkt hat. Das ehrt ihn sicher mehr als alle Orden, Ehrungen, Auszeichnungen. Denn es stimmt, der Meister des literarischen Wortes hat ein neues Gehör für das Wort der Religion ermöglicht. Am Schluß eines Aufsatzes, der den Titel trägt: Ich glaube an Jesus Christus, bekennt Rahner: «Ich finde, Christ sein ist die einfachste Aufgabe, die ganz einfache und darum so schwere leichte Last, wie es im Evangelium steht. Wenn man sie trägt, trägt sie einen. Je länger man lebt, um so schwerer und leichter wird sie. Am Ende bleibt das Geheimnis. Es ist aber das Geheimnis Jesu. Man kann verzweifelt, ungeduldig, müde, skeptisch oder bitter werden, weil das Geheimnis so lange nicht als Seligkeit aufgeht. Aber es ist besser, in Geduld zu warten auf den Tag, der keinen Abend mehr kennt.»⁸

Karl-Heinz Weger, München

Es sei hier noch auf zwei (in den Anmerkungen bereits zitierte) Veröffentlichungen von Karl-Heinz Weger hingewiesen, einmal auf das im Herbst 1978 erschienene Taschenbuch «Karl Rahner. Eine Einführung in sein theologisches Denken» (Herder-Taschenbuch 680). Außerdem erscheint Anfang März von Karl Rahner und Karl-Heinz Weger eine Sammlung von Fragen und Stellungnahmen zu Grundfragen gegenwärtigen christlichen Glaubens unter dem Titel «Was sollen wir noch glauben? Theologen stellen sich den Glaubensfragen einer neuen Generation» (Herder-Taschenbuch 700).

⁸ Vgl. Rahner/Weger (a. a. O., Anm. 4), 207.

Gegenüberstellung: E. FROMM & A. HELLER Aggression und Entfremdung

Die Erfahrung der beiden Weltkriege war es vor allem, die in unserem Jahrhundert zu einer vermehrten wissenschaftlichen Beschäftigung mit dem Phänomen destruktiver Gewalt führte. Seither aber ist es mit schmerzhafter Deutlichkeit allgemein ins Bewußtsein gedrungen, daß Gewalt und aggressive Tendenzen nicht auf kriegerische Ereignisse beschränkt sind – wenn solche auch nach wie vor den katastrophalen Gipfel ihrer Eskalation markieren –, sondern beinahe jeden Bereich menschlichen Zusammenlebens in modernen Gesellschaften mehr oder weniger offen, mehr oder weniger zerstörerisch mitbestimmen. Die Dringlichkeit einer Erklärung der Entstehungsbedingungen dieser gefährlichen Entwicklung hat eine Reihe theoretischer Entwürfe auf den Plan gerufen. Deren Spektrum reicht von der Behauptung genetischer Unausweichlichkeit aggressiver Tendenzen bis zur Behauptung ihrer totalen technisch-manipulativen Verfügbarkeit.

Eine kritische Sichtung der bestehenden Konzepte und einen umfassenden alternativen Versuch der Erklärung menschlicher Destruktivität hat 1973 der Psychologe Erich Fromm vorgelegt.¹ Fromms Denken, wie jenes anderer US-Emigranten der «Kritischen Theorie» wesentlich gezeichnet von den beiden Grunderlebnissen des deutschen Faschismus und der amerikanischen Konsumgesellschaft, entdeckt einen tiefen Zusammenhang zwischen irrationaler Gewalt und Supermarkt: Faschistoide Destruktivität ist Folge gehemmter Persönlichkeitsentfaltung unter dem zunehmend unausweichlicheren Zwang rein konsumorientierter Lebensführung.

In der lebhaften Diskussion, die Fromms These ausgelöst hat, muß besonders ein Echo aus dem linken Lager aufhorchen lassen, da sich die Frommsche Beweisführung in zentralen Punkten auf marxistische Theoreme stützt. Die ungarische Philosophin, Anthropologin und Psychologin Agnes Heller, ehemalige

Schülerin und Assistentin von Georg Lukács, unbequem-systemkritische Vertreterin der sog. «Budapester Schule», publizierte 1977 eine Interpretation und Kritik von Fromms Versuch, die in eigener Alternative der Analyse zu einer überraschenden Konvergenz der beiden Ansätze führt.²

Gegen naturalistische und behavioristische Deutungen

Gemeinsam zunächst ist beiden die Front. In den Konsequenzen verwerflich und wenig überzeugend in der Argumentation sind für Fromm wie für Heller Aggressionserklärungen rein naturalistischer bzw. behavioristisch-environmentalistischer (milieutheoretischer) Art.

► Der herkömmliche Naturalismus, namentlich repräsentiert durch das Werk von Konrad Lorenz³, behauptet ein jedem Einzelmenschen eigenes, natürliches Triebsystem mit Drives zur Ernährung, Begattung, Flucht wie schließlich zur Aggression. Solche Triebe seien Resultate der Entwicklungsgeschichte des Menschen, in deren Verlauf Verhaltensweisen, die die mehr und mehr abgebauten Instinkte zu ersetzen begonnen hätten, allmählich in den genetischen Code eingebaut und auf diesem Weg dann vererbt worden wären.

Nun konnte allerdings – Agnes Heller zufolge – auf experimentellem Weg im biopsychischen Organismus des Menschen kein biogenetischer Aggressionstrieb nachgewiesen werden, der sich auf Schädigung bzw. Vernichtung von Artgenossen richtet. Ja, es gibt anscheinend überhaupt keine affektspezifischen biochemischen Prozesse im menschlichen Organismus, d. h. solche, die ohne Rücksicht auf äußere Handlungsbedingungen einen bestimmten Affekt auslösen würden. Es lassen sich aber auch keine stichhaltigen sozialhistorischen Tatsachen für das genannte natürliche Verhalten anführen (die z. B. erklären müßten, warum sich bestimmte soziale Gruppen bzw. Individuen in aggressionserzeugenden Konflikten durchaus friedlich zu verhalten wissen). Die (vorausgesetzte) biologische Notwendigkeit – d. h. historische Unaufhebbarkeit – menschlicher Aggressivität ist jedenfalls eine Implikation des Naturalismus, der sich eine marxistische Wertpräferenz (wie die von Agnes Heller vertretene) nicht anschließen kann.

► Den extremen Gegenpol zu Lorenz markiert J. Dollards Behaviorismus⁴. Wissenschaft kann den Menschen nur als weder natur- noch geschichtsdeterminiertes Reiz-Reaktions-System begreifen, in dem – mit prinzipiell beliebigen und beliebig vielen Manipulationsmöglichkeiten – bestimmte Funktionalismen mit kausaler Notwendigkeit ablaufen, ohne daß Wert und Inhalt der jeweiligen Stimuli eine modifizierende Wirkung hätten. Im Klartext bedeutet das für unsere Problematik: Aggression ist eine notwendige Reaktion auf den Stimulus Frustration – in der Diktion Hellers das «Abblocken des rationellen Ziels eines Menschen»⁵ –, so sehr notwendig, daß jeder Hinweis auf eine mögliche Frustrationstoleranz (E. Erikson) gegenstandslos ist. Die Konsequenz teilt Dollard mit dem Naturalismus: Aggressivität bleibt ein notwendiges und unaufhebbares Übel, nachdem eine schlechthin frustrationsfreie Gesellschaft nicht oder nur als schlechte Utopie zu denken wäre.

► Eine gemäßigte und optimistischere Variante des behavioristischen Manipulierbarkeitsglaubens liefert der neofreudiansche Environmentalismus (Milieutheorie). Dieser Theorie zufolge hängt eine aggressive oder nichtaggressive Persönlichkeitsstruktur so ausschließlich von der frühkindlichen Umgebung (Familie) ab, daß bei optimal frustrationsfreiem Aufwachsen des Kleinkindes eine nichtaggressive Gesellschaft herstellbar

² Agnes Heller, Instinkt, Aggression, Charakter. Einleitung zu einer marxistischen Sozialanthropologie. Verlag für das Studium der Arbeiterbewegung, Hamburg 1977, DM 15,90.

³ Konrad Lorenz, Das sogenannte Böse. Zur Naturgeschichte der Aggression. Wien 1963.

⁴ J. Dollard, Frustration and Aggression. New Haven/Yale 1963.

⁵ Heller, S. 135.



Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.

Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.

wäre. Mit Recht, so scheint es, billigt Agnes Heller dem neofreudianischen Idealtyp wenig Überlebenschancen zu, da ihm außerhalb der Familie entsprechende Abwehrmechanismen gegen eine faktisch frustrierende Gesellschaft vollständig abgehen würden.

Unisono lautet insgesamt die Kritik Fromms und Hellers: Außer mangelnder Schlüssigkeit ist behavioristischer wie naturalistischer Ursachenforschung⁶ zur menschlichen Aggressivität vorzuwerfen, daß beide das bestimmte historisch-gesellschaftliche Eingebettetsein menschlicher Individuen unterschätzen. Damit stellen sie faktisch ein ideologisches Alibi für Wissenschaft und Gesellschaft in bezug auf Aggressivität bereit. Hinzu kommt eine z. T. fatalistische Haltung gegenüber dem Vorhandensein von Aggressivität. Umgekehrt stellt sich damit den Kritikern selbst das Problem, wie eine Erklärung menschlicher Aggressivität geliefert werden könnte, die weder in der Argumentation historische und gesellschaftliche Verfaßtheit des Menschen auszuschließen, noch in den Konsequenzen bezüglich der Zukunft vor dem Phänomen der Gewalt zu kapitulieren bräuchte.

Aggressivität als historisch bedingtes Verhalten

In der *Lösung* gehen Hellers und Fromms Wege zunächst auseinander. – Mit der Aufspaltung der Aggression in eine naturgegebene gutartige (vitale Bedrohung abwehrende) und eine gesellschaftsbedingte bössartige (rein destruktive) eröffnet Fromm einen Mittelweg zwischen Naturalismus und Milieutheorie. Der positive Endzweck, sein *biophiler* Trend, ist jedem Einzelmenschen natürlich vorgegeben. Von Natur aus wohnt ihm eine lebensbejahende Disposition zur einheitlichen Persönlichkeit, d. h. zu einem kommunikativen, kooperativen, solidarischen Wesen inne. Sein Charakter aber, d. h. Art und Grad der Aktualisierung dieser Disposition, hängt von den Strukturen der entsprechenden Gesellschaft ab, ob diese nämlich die Entfaltung seines vorgegebenen Persönlichkeitsmusters fördern oder behindern. Zwingt die Gesellschaft das Individuum zu Verhaltensweisen, die seiner natürlichen Dynamik (Fromm spricht von «vitalen Interessen») zu einem Sein in Freiheit, Wachstum, Liebe und Vernunft zuwiderlaufen – Selbstbehauptung durch Besitz- und Machtanhäufung beispielsweise –, wird es seiner wahren Bestimmung *entfremdet*, wird ihm der Grund seiner wahren Selbstachtung entzogen. Die fatale Folge solcher Entfremdung ist eine aggressive Reaktion: als *Sadismus* – zerstörerische Machtausübung als Kompensation konkret erfahrener Ohnmacht – oder als *Nekrophilie* – vergangenheitsfixiertes Abblocken lebendigmachender Zukunftsperspektiven.

Agnes Heller ist in einem entscheidenden Punkt mit Fromm nicht einverstanden. Sie teilt mit ihm die Überzeugung, durch bestimmte gesellschaftliche Wirklichkeit verhinderte Selbstachtung verursache recht eigentlich den aggressiven Menschen; durch entsprechende Umstrukturierung könne die aggressionsauslösende Frustration verhindert werden. Sie teilt mit ihm die Begeisterung für die Vision einer «biophilen» Menschheit, in der – mit Kant gesprochen – kein Mensch dem andern mehr zum bloßen Mittel dient. Sie lehnt die These aber ab, daß dieses positive Endziel der Geschichte in der *Natur* jeder *Einzel*persönlichkeit grundgelegt sei und daß es in einer Art Selbstentfaltung unter günstigen gesellschaftlichen Bedingungen von jedem einzelnen aktualisiert werden könne. Vielmehr ist für sie das wahre Wesen des Menschen ein historisches, das auf dem Wege der gattungsgeschichtlichen Entwicklung für alle gefunden und realisiert werden muß. Nicht gegen die Resultate also ist Hellers Kritik gerichtet, sondern gegen deren theoretische Begründung durch Fromm, die auf einem naturalistisch-persönlichkeits-theoretischen Wesensbegriff und einer vermeintlich, aber nicht

⁶ Ich verzichte auf die Darstellung von Hellers Auseinandersetzung mit gruppentheoretischen Erklärungsversuchen, da ihr für die Kritik an Fromm bloß Randbedeutung zukommt.

Studienreise nach Syrien

vom 16.–28. April 1979

Der Schweizerische Heiligland-Verein (Präsident: Prof. Dr. theol. Raymond Erni, Luzern) führt im April dieses Jahres eine Studienreise nach Syrien durch. Als wissenschaftlicher Leiter konnte Herr Professor Dr. theol. Herwig Aldenhoven, Bern, gewonnen werden.

Der Schwerpunkt dieser Studienreise liegt beim christlichen Syrien, das seit jeher in enger Beziehung zum Heiligen Land stand. Daneben besuchen wir auch die wichtigsten Stätten der Antike und des Mittelalters sowie das heutige moderne Syrien.

Das Programm in Stichworten:

Damaskus – Bosra (Antike) – Saidnaya (griechisch-orthodoxes Frauenkloster und größtes Muttergottesheiligtum Syriens in der Nähe von Damaskus) – Homs – Craque des Chevaliers (Kreuzfahrerburg aus dem 12. und 13. Jh., eine der besterhaltenen Burgen dieser Zeit) – Tartus (Kathedrale «Notre Dame de Tortose» aus der Kreuzfahrzeit) – Lattakiya – Aleppo (hier Teilnahme an der Einweihung der griechisch-katholischen St.-Georgs-Kathedrale) – Simeonsklosterburg mit Basilika des hl. Simeon des Säulenstehers (5. Jh. n. Chr.) – Er-Resafa (Ruinenstadt Sergiopolis aus spätantiker und byzantinischer Zeit mit St.-Sergius-Basilika) – Thaura-Stauwerk am Euphrat (modernes Syrien) – Palmyra (Antike) – Damaskus.

Wir fliegen mit Swissair und Austrian Airlines. Die Organisation dieser Reise erfolgt durch das Reisebüro ORBIS, St. Gallen. Richtpreis ca. sFr. 2300.–.

Verlangen Sie detaillierte Prospekte bei der **Geschäftsstelle des Schweizerischen Heiligland-Vereins, Postfach 2478, 6000 Luzern 6, Tel. (041) 23 56 76**

authentisch marxistischen Interpretation von Entfremdung beruhe.

Die konfliktfreie Eigentlichkeit des Menschen in der Natur festzumachen, entspricht der Tendenz einer bestimmten Aufklärungsphilosophie (Rousseau), verträgt sich aber nicht mit der Hauptforderung der Aufklärung nach der Autonomie menschlicher Subjektivität. Denn deren Freiheit ist nach dem Verständnis der Aufklärung nicht möglich, wo sie in der Natur gründen soll, und deren Geschichte – einem natürlichen Endzweck subordiniert – wird als Prozeß spontaner Selbstverwirklichung depotenziert. Um seiner Freiheit willen ist die *Wesensbestimmung* des Menschen mit Marx nicht in der Natur, sondern in seiner Absetzung von der Natur bzw. seiner Auseinandersetzung mit ihr zu suchen, d. h. in der Geschichte der menschlichen Gattung selbst. Sie ist die «wahre Naturgeschichte» des Menschen (Marx), worin er Ziele und Zwecke seines Daseins selbst und bewußt bestimmt, indem er sich im Zurückdrängen seiner «ersten», biologischen Natur als Gesellschaft zu formieren beginnt, sich eine prinzipiell unendliche Vielfalt an Zukunftsmöglichkeiten schafft, sich von Natur in Freiheit setzt. Durch Arbeit schafft sich die menschliche Gattung so ihr Wesen, produziert und reproduziert es als *Welt* (während Tieren *Umwelt* gegeben ist), objektiviert es in der Form von Gütern, industriellen, technischen, kulturellen. Erst mittelbar dann gelangt der Einzelmensch zu seinem Wesen in schaffender, wählender und aneignender Auseinandersetzung mit den Objektivationen des Gattungswesens, der Welt; das menschliche Individuum ist ein «kompliziertes Miteinander von – distanzierter – Interiorisierung und der Intention nach ständiger Veränderung der gegebenen Objektivationen und Werte».⁷ Je höher der Grad solcher Partizipationsmöglichkeit am akkumulierten Gattungsreichtum «Welt», um so tragfähiger die Identität des Individuums als Grundlage respektvoller Selbstachtung.

⁷ Heller, S. 153.



Eine bestimmte historische Entwicklungsstufe dagegen markiert den gegenteiligen Fall: Jede Gesellschaft baut ihre Produktionsweise arbeitsteilig auf. Je differenzierter sie wird, je mehr sie sich der bewußten Steuerung durch alle beteiligten Individuen entzieht, desto mehr entzieht sich auch der akkumulierte Reichtum «Welt» der wesenskonstitutiven Verfügung und Aneignung durch die Einzelmenschen. Die Entwicklung der sogenannten Gattungskräfte auf der gesamtgesellschaftlichen Ebene hat die Verarmung der Individuen zur Folge, «zwischen den Entwicklungsmöglichkeiten des einzelnen und dem Entwicklungsstand der Gattung tut sich eine immer tiefere Kluft auf».⁸ Der Einzelmensch wird außerstand gesetzt, ein bewußtes Verhältnis zu seiner «Gattungsmäßigkeit» zu erreichen; er wird der Möglichkeit *entfremdet*, in Korrespondenz mit dem Ganzen selbst ein Ganzer – wenn auch nicht ein perfekter, ein «kompletter» Mensch in Goethes Sinn – zu werden. Zwangsläufig wird sich das Individuum deshalb bewußt, daß es bloß partikulares Mittel, Durchgang, niemals Zweck ist. Es vermag ein solches kümmerliches Selbst nicht zu achten und reagiert frustriert mit aggressivem Verhalten.

Hier wird die Differenz zwischen Hellers *Aggressionsbegriff* und jenem naturalistischer, behavioristischer oder persönlichkeits-theoretischer Konzeptionen feststellbar. Aggression ist weder im gut- noch böartigen Sinne angeboren, noch ist sie notwendige Folge jeder Form von Frustration; sie ist vielmehr als solche ein historisch qualifiziertes Verhalten, das Menschen auf einem bestimmten Entwicklungsniveau der Gattungsgeschichte – nämlich am Punkt einer als Entfremdung festgestellten Verhältnisbestimmung von Gattungsgeschichte und Einzelschicksalen – an den Tag legen. Freilich liegen diesem Verhalten bestimmte biopsychische Prozesse zugrunde, die dem Menschen in dieser Qualität immer geeigneten und eignen werden; aber nur unter bestimmten historisch-kognitiven Bedingungen äußern sie sich als Affekt, der in negativer Wertung als aggressiv eingestuft wird.⁹ Ein *Wertbegriff* also ist «Aggression», d. h. ein wertendes Ideenmuster oder, in Hellers Definition, die Kant

⁸ Heller, S. 75f.

⁹ Heller weist mit einem Experiment von *St. Schachter* eindrücklich nach, wie gleiche biopsychische Reize je nach äußerer Situiertheit der Versuchspersonen ganz unterschiedliche Affekte hervorrufen. Vgl. Heller, S. 100f.

zu Hilfe nimmt, eine «regulative theoretische Idee», der wir «alle – in hohem Maße heterogenen – Handlungs- und Verhaltenstypen» unterordnen, «die wir heute vom Gesichtspunkt der Entwicklung oder des bloßen Fortbestandes der Menschheit als gefährlich bewerten, ferner ihre subjektiven Vorbedingungen in der psychischen Konstitution des Menschen, in verschiedenen Charakterstrukturen respektive im Verhältnis dieser oder jener Art der Individuen zur Welt».¹⁰

Hat der biologisch-psychologische Befund Hellers These ermöglicht, so hält sie sie auf wissenschaftsgeschichtlichem Wege für positiv beweisbar. Denn nicht nur taucht die Rede von aggressiven Trieben, Instinkten usw. zu einem fixierbaren historischen Termin auf, die entsprechenden Formulierungen spiegeln auch Probleme einer Zeit wider. Bis zum Ende des Ersten Weltkrieges, da die dominante historische Erfahrung auch der Forscher Wirtschaftskonkurrenz und Hunger waren, führte der Selbsterhaltungstrieb die Anthropologien an. Bis 1918 war in Freuds Libido-Theorie der Ego-Instinkt bestimmend; nach dem Krieg verdrängte ihn der Todestrieb, der Hang zu Aggression und Destruktivität. Erich Fromms Beschäftigung schließlich mit dem Zerfall der modernen Persönlichkeit, seine Analyse des inneren Zusammenhangs zwischen Destruktivität und manipuliertem Marketing-Menschen betreffen Zeitgenossen, nicht «Wesen als solche».

Zur Bedeutung anthropologischer Forschung

In dieser aktualisierenden Perspektive nun findet Agnes Heller zum globalen *Einverständnis mit Fromm*. Das erschreckende Resultat sowohl einer psychologischen wie einer sozial-anthropologischen Analyse menschlicher Destruktivität macht es primär zur *Pflicht*, den «biophilen» Menschen unter allen Umständen als regulatives Handlungsprinzip kontrafaktisch zu behaupten. Angesichts der Wichtigkeit dieser Verpflichtung wird die Art ihrer Formulierung sekundär, was es der Kritikerin gestattet, Erich Fromms Naturalismus als Taktik im Sinne Immanuel Kants auszulegen: «Man tut am besten anzunehmen, daß die Natur im Menschen nach demselben Ziel hinwirkt, wohin die Moralität treibt, besser, als wenn man, um Menschen, die mit Macht bekleidet sind, zu schmeicheln, die Menschheit verleumdete.»¹¹

Doch nicht genug mit der gemeinsamen Absicht: auch auf formaler Ebene stellt sich die Konvergenz her, da Heller den Status ihrer eigenen Sätze kantisch expliziert. An der Frage nach dem Wie einer Aufhebung des frustrierenden, gewalterzeugenden Zustandes der Entfremdung findet die Anthropologie ihre Grenzen. Denn nicht nur ihre Beantwortung, sondern selbst die nach der bloßen Möglichkeit des Wie erfordert Untersuchungen wissenschaftlicher Spezialdisziplinen, die außerhalb des anthropologischen Kompetenzbereichs liegen. Die bis an dessen äußerste Grenzen getriebene Aussage, eine tragfähige Selbstachtung der einzelnen sei durch die prinzipielle Möglichkeit uneingeschränkter Partizipation am Reichtum der Gattung möglich, meint bloß die *abstrakte* Möglichkeit einer nicht aggressiven Gesellschaft, setzt aber als solche ein unentbehrliches handlungsanleitendes *Prinzip*, denn «wenn wir nicht wissen, wo wir ankommen wollen, können wir gar nicht erst losgehen».¹² Ein Prinzip, nicht weniger als das Fromm unterstellte «Als-ob eines gegebenen Naturzweckes» – aber auch nicht mehr, denn Agnes Heller weiß wohl, daß empirisch-real vorgestellte Paradiese nicht weniger frustrierenden Effekt haben als der Verzicht auf ihr Denken. Dazwischen liegt die Forderung der «Menschenpflicht, in jedem Augenblick zu untersuchen: Sind wir tatsächlich dahin aufgebrochen, wo wir ankommen wollen?»¹³

Stephan Wyss, *La Tour-de-Trême* (Kt. Freiburg)

¹⁰ Heller, S. 21.

¹¹ Heller, S. 53 (Zitat nicht nachgewiesen).

¹² Heller, S. 164.

¹³ Ebda.



Herausgeber: Institut für weltanschauliche Fragen
Redaktion: Ludwig Kaufmann, Karl Weber, Jakob David, Albert Ebnetter, Mario v. Galli, Robert Hotz, Clemens Locher, Josef Renggli, Josef Rudin
Ständige Mitarbeiter: Paul Erbrich (Feldkirch), Raymund Schwager (Innsbruck), Pietro Selvatico (Fribourg)

Anschrift von Redaktion und Administration:
Scheideggstr. 45, CH-8002 Zürich, Ø(01) 201 07 60

Bestellungen, Abonnemente: Administration

Einzahlungen: «Orientierung, Zürich»

Schweiz: Postcheck Zürich 80-27842

Schweiz. Kreditanstalt Zürich-Enge Konto
Nr. 0842-556967-61

Deutschland: Postscheckkonto Stuttgart 6290-700

Österreich: Postsparkasse Wien, Konto Nr. 2390.127

Italien: Postscheckkonto Rom Nr. 29290004

Abonnementspreise 1979:

Schweiz: Fr. 30.- / Halbjahr Fr. 16.50 / Studenten Fr. 22.-

Deutschland: DM 33.- / Halbjahr DM 17.- / Studenten DM 24.-

Österreich: öS 250.- / Halbjahr öS 150.- / Studenten öS 170.-

Übrige Länder: sFr. 30.- plus Versandkosten

Gönnerabonnement: Fr./DM 40.-. (Der Mehrbetrag wird dem Fonds für Abonnemente in Ländern mit behindertem Zahlungsverkehr zugeführt.)

Einzelexemplar: Fr. 1.70 / DM 1,90 / öS 15.-

AZ

Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion

8002 Zürich